Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.
Adresse:
Въ контору редакціи „Ботшафтеръ“, Бердянскъ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

— Erscheint zweimal wöchentlich. —

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 68. VII. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 31. August (13. Sept.) 1912.

Zahlstellen für den „Botschafter“:
Jekaterinoslaw, Kontor J. Thießen, Prospekt, Heinrich Epp.
In Halbstadt, Taurien, bei Johann Jak. Thießen.
In Chortitza, Jekat. Gouv., bei Dietrich Epp.
In Nikolaipol, „ bei Gebietsschreiber Peters.
П. о. Дружковка, Екат. г., с. Кондратьевка, bei Peter Dyck.
Dort, sowie in allen Buchhandlungen und Konsumläden, kann auf den „Botschafter“ abonniert werden.

Bezugspreis:

12 Mon.	11 Mon.	10 Mon.	9 Mon.	8 Mon.	7 Mon.	6 Mon.	5 Mon.	4 Mon.	3 Mon.	2 Mon.	1 Mon.
R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.
5 —	4 75	4 50	4 25	4 —	3 50	3 —	2 50	2 —	1 50	1 —	— 50

36
Privatklinik, Wasserheilanstalt
Dr. med. N. Ehrlich.
Jekaterinoslaw, Kasatschja 25, eig. Haus,
für chirurgische interne Augen-, Harn- und Blasen-, Frauen- und Nervenkranke.
Die Klinik enthält bis 60 Betten, ist ganz neu nach den modernen Prinzipien der Technik und Medizin eingerichtet.
Röntgen-Institut und Institut für physikal. Therapie.

Heilanstalt Sanatorium für Geistes- u. Nervenkranke
tii 52-41
des Doktors
Eugen Iwanowitsch Altschuler.
Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31, gegenüber der II. Realschule. Tel. № 366.
Aufnahme der Kranken zu jeder Zeit.
Sprechstunde von 10—2 und von 6—8 Uhr. Zahlung nach Übereinkunft

Simferopol
Dr. R. Maurach.
— Spezialarzt —
für Augenkrankheiten.
Empfang täglich mit Ausnahme des Sonntags von 9—11 und 3—5.
agt50-2

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 67
Röntgeninstitut für Durchleuchtung und Heilung der Hautkrankheiten.

Mutschkap,
im Saratowschen, ist verkauft und sind noch
einige Wirtschaften zu vergeben.
Anmeldungen sind zu richten an Pet. Peters, Post Nikolaipol, Gouv. Jekaterinoslaw.
Derselbe erteilt auch Auskünfte
aoj3-1 Heinrich Wieler.

Edel werden ist viel mehr,
Denn edel sein von Eltern her;
Der ist recht edel in der Welt,
Der Tugend liebt — und nicht das Geld.
P. Wackernagel.

Oberlicht.

Arbeit und Christentum.

(2 Theff. 3, 6—13.)

Durch oben angeführten Abschnitt der h. Schrift geht das Wort „Arbeit,“ und ihm zur Seite, wenn auch unausgesprochen, das andere Wort: „bewußtes Christentum.“ Die meisten Menschen stellen sie nicht zusammen. Arbeit und Christentum hält man schiedlich-friedlich auseinander: die Arbeit für den Alltag, das Christentum für den Sonntag, sonst könnten die beiden doch einmal unliebsam zusammenstoßen. Und darunter leiden beide, die Arbeit sowohl als auch das Christentum. — Christliche Grundsätze lassen sich nach der Meinung vieler nicht mit einer gewinnbringenden Gewerbs- oder Geschäftstätigkeit verbinden. Wer den Vorteil nicht skrupellos dort ergreift, wo und wie er sich bietet, der kommt nicht vorwärts. — Daß im Gebet eine besondere Arbeitsstärkung liegt, will man nicht mehr glauben, daß der Segen von oben kommen muß, nicht mehr anerkennen.

Heute wird mehr gearbeitet als sonst je. — Jedes Alter, jeder Stand, jedes Geschlecht hat seinen Anteil an der Arbeit.

Der Mann muß voran, hinein in den Kampf, in die Arbeit, in die Not und Sorge des Daseins. Und wer sich in ängstlicher Besorgnis zurückzieht, ohne alt oder krank zu sein, nur weil ihn keine Nahrungssorgen drücken, der beraubt sich selbst eines großen Segens und entehrt sein Geschlecht.

Schwer ist des Weibes Beruf, einförmig ihrer Tage Werk. Aufräumen, Essenkochen, Waschen, Kinderhüten, das Hausgesinde in Zucht und Ordnung halten, — dazu all das Weh und Ungemach, das mit ihrem Stande verbunden ist. Ja, sie hat ein geschüttelt und gerüttelt Maß voll Arbeit bekommen, die Frau und Mutter, — oft viel zu viel, und manche schon ist still duldend, ohne zu klagen, unter ihrer Last zusammengebrochen.

Das Kind ohne Beschäftigung, der Jüngling, die Jungfrau ohne Arbeit gehen einem verfehlten Leben nur zu leicht entgegen, da Müßigang mit Recht als „aller Laster Anfang“ bezeichnet wird.

Und dennoch — gerade heute, wie wenig Arbeitswürdigung? — Das macht, weil man das Christentum ausgeschaltet hat, weil man nur von der Arbeit und für die Arbeit leben will. Daran krankt unsere Zeit. — Nein, nicht schiedlich-friedlich getrennt, sondern — Arbeit und Christentum, wenn beide gesund sind, gehören zusammen.

Denn, das Christentum fördert die Arbeit. Viele Menschen widersprechen diesem Satz. Scheinbar tut's auch unser Schriftabschnitt. Doch aber nur scheinbar.

Die Thessalonicher sind von dem Gedanken an die nahe Wiederkunft Christi ganz ergriffen. Sie sind in eine religiöse Geschäftigkeit ohne gleichen hineingekommen, sich auf das Erscheinen des Herrn zu rüsten. Darunter hat die irdische Berufstätigkeit gelitten. Deshalb mahnt der Apostel sie zur Arbeit.

Natürlich zucken heute manche die Achsel darüber, sie halten so etwas für überspannt, weil sie keine Ahnung von einem bewußten Glaubensleben haben. Wer aber weiß, was „Glauben“ heißt, der wird die jungen Christen von damals verstehen, die freilich himmelweit verschieden von so manchen frommen Schwätzern und faulen Schmarotzern unserer Tage waren. Und doch schreibt Paulus Worte über sie, wie: unordentlicher Wandel, Vorwitz treiben, Müßiggänger.

Er will ihnen und allen zu Gemüte führen, daß das Christentum die rechte Arbeit fördert, daß es Arbeitswillige schafft, denen es beim Arbeitsuchen auch nicht an Arbeitsgelegenheit fehlen wird.

Man hört heute nicht selten Leute klagen, daß sie ihren Beruf verfehlt haben, und darum nichts Rechtes geworden sind. Sie fühlen sich zurückgesetzt, unzufrieden und unlustig, und tritt dann noch zur Arbeit als notwendiges Übel die Mühe, dann ergreift sie mitunter solche Verdrossenheit und Verzagtheit, daß sie sich selbst und andern zur Plage werden.

Was hilft da heraus?

Das einfache Wort: „Der Herr will es! Er hat auch dich an deinen Platz gestellt.“ — Das kann aber nur ein Christ sagen, ohne daß es Phrase ist. —

Gehorsam gegen Gott ist des Christentums erstes Zeichen.

Auch das religiöse Leben bedingt Arbeit. Jeder Träge gleicht einem Sterbenden, der aus Mangel an Lebensmitteln stirbt und verdirbt. Die natürliche Arbeit aber beeinflußt auch das innere Wachstum. — Ein geplagtes Leben ist ganz anders für Gott veranlagt, als ein bequemes Leben.

Gewiß, durch Leiden kommt man nicht in den Himmel, auch nicht durch mühselige Arbeit, aber beides bringt vorwärts, wenn man auf den Weg des Lebens getreten ist.

Leiden und Arbeit fördert, — ein gemächliches Leben bringt zurück. — Wenn jemand nur nicht durch die Verhältnisse zum Arbeitstier, oder zur Arbeitsmaschine wird, so hat er Segen, nur Segen von seiner Arbeit, — irdischen für den äußeren und himmlischen für den inneren Menschen.

Wer hat mehr gearbeitet als unser Meister, Christus? Sein Tagewerk war schwer und groß. Tausende nahmen seine Hilfe in Anspruch, für Millionen sorgte und arbeitete er, die bereits gewesen und noch kommen sollten. Ja, hätte er sich nur stets zur stillen Selbstbetrachtung zurückgezogen, — die Welt wäre durch ihn nicht erlöst. Nun aber hat er seine Aufgabe herrlich hinausgeführt durch Arbeit und Leiden.

Solcher Verbindung von Arbeit und Christentum folgt dann auch — die ewige, selige Ruhe. „Laßt uns Fleiß tun, einzukommen zu dieser Ruhe!“ —de—

Vaterländisches.

— Der Unterrichtsminister hat den Kuratoren der Lehrbezirke zirkulär vorgeschrieben, daß der Unterricht in den niederen Schulen ausschließlich nach Lehrbüchern geführt werde, die vom Gelehrtenkomitee des Unterrichtsministeriums zur Benützung gestattet worden sind. Das Zirkular ist durch den Umstand veranlaßt worden, daß in letzter Zeit einige Verleger und Autoren bestrebt sind, von dem Wege abzuweichen, der vom Unterrichtsministerium und der Reichsduma für den Unterricht in den Elementarschulen vorgezeichnet worden ist — „den Kindern eine religiössittliche

Feuilleton.

Haus Illersdorf.

Von
E. H. von Zagory.
(Fortsetzung.)

Am zweiten Weihnachtstage ging ich mit Hans Georg spazieren. Großvater war nach Illersdorf gefahren, und wir waren ein Stück Wegs mitgefahren. Dann gingen wir durchs Dorf, an der hinteren Parkseite vorbei; von da aus konnte man Elisabeths Fenster sehen.

„Ich glaube, wir können durch den Park gehen, es wird uns niemand sehen. Ich möchte nur einmal wieder den Ausblick auf die Berge haben,“ sagte Hans Georg plötzlich, und wir gingen in den Park hinein.

Als wir eine Biegung machten, und die große Allee vor uns lag, sahen wir zwei Gestalten langsam daherkommen; es war Frau von Illersdorf mit ihrer Pflegerin. Geräuschlos zogen wir uns hinter die Tannen zurück und strebten dem Seitenwege zu.

Da hörten wir auf einmal einen gellenden Schrei, und als wir uns umwandten, sahen wir die Pflegerin am Wasser stehen, die Hände ringen und um Hilfe schreien. Frau von Illersdorf aber war verschwunden.

Mit ein paar Sätzen war Hans Georg am Teiche, ich folgte ihm bestürzt; er schleuderte seinen Rock von sich und sprang in das Wasser; die Pflegerin schrie noch immer, und vom Schlosse her kam Elisabeth atemlos gelaufen, hinter ihr folgten ein paar Leute.

„Meine Mutter, meine Mutter!“ rief sie verzweifelt und starrte entsetzt auf den bewegten Wasserspiegel.

Da tauchte ein Kopf aus der Tiefe empor, dann wurde ein Körper sichtbar, der einen andern Körper mit dem einen Arme hielt, während er den andern zum Schwimmen gebrauchte; mit ein paar kräftigen Stößen war er am Rande, legte seine Last in die sich ihm entgegenstreckenden Arme der Leute und sprang dann selbst ans Land.

„Mutter! Hans Georg!“ rief Elisabeth entsetzt und sank mit einem Wehlaut ohnmächtig zusammen.

Wortlos beugte sich Hans Georg über sie, hob sie auf und trug sie auf seinen Armen ins Schloß. Der Diener mit dem scheinbar leblosen Körper der Frau von Illersdorf folgte ihm jammernd.

Auf der Veranda kam uns mein Großvater entgegen. „Was ist's?“ fragte er entsetzt.

In fliegenden Worten verständigte ich ihn.

Sofort wandte er sich Frau von Illersdorf zu, die man auf den großen Tisch im Eßzimmer gelegt hatte, und machte die üblichen Bewegungen, um sie wieder ins Leben zurückzurufen. Nach langem, vergeblichem Bemühen gelang ihm dies auch. Nun wurde Frau von Illersdorf in ihr Zimmer gebracht, ausgekleidet und in ihr erwärmtes Bett gelegt. Dann flößte ihr Großvater heißen Tee ein, und nach einer Weile lag sie ruhig atmend, mit geschlossenen Augen im Bett.

„Sie ist gerettet,“ sagte mein Großvater zu der Pflegerin. „Jetzt sorgen Sie, daß kein Mensch ihren Schlaf stört und erzählen Sie mir nun, wie alles kam.“

In flüsternden Worten berichtete die Pflegerin erschüttert: „Wir gingen spazieren. Frau von Illersdorf war sehr ruhig, sodaß ich sie nicht unterfaßte, sondern allein gehen ließ. Als wir am Teiche waren, der nur eine ganz leichte Eisdecke hatte, sagte sie plötzlich: „Ich will Schlittschuh laufen!“ und als ich sie zurückhalten wollte, stieß sie mich zurück und sprang mit einem Satze in den Teich. Ich schrie um Hilfe. Da kam der Herr, sprang ihr sofort nach und rettete sie.“

„Sie müssen ein andermal sorgsamer achtgeben! Sie wissen, solche Kranke sind unberechenbar,“ sagte mein Großvater ernst. „Gott sei Dank, es ist alles gut abgelaufen. Sorgen Sie nur für die Kranke. Ich werde Herrn von Illersdorf darauf vorbereiten und auch dafür Sorge tragen, daß dieses Ereignis nicht in die Presse kommt.“

Noch einen Blick warf er auf die Gerettete. Sie atmete ruhig. Dann schlichen wir zurück in das Eßzimmer. Da saß Elisabeth in einem Sessel, bleich und matt, aber mit einem glücklichen Ausdruck auf ihrem lieben Gesicht, und vor ihr kniete Hans Georg in seinen triefenden Kleidern, hielt ihre beiden Hände in den seinen und küßte sie wieder und immer wieder; und Elisabeth beugte sich hinab und küßte ihn innig. Mit einem Jubelruf sprang er auf, schloß die zarte Gestalt in seine Arme und hielt sie so fest, als wollte er sie nie wieder lassen.

„Kinder!“ rief mein Großvater, „was soll nun werden?“

Da löste sich Elisabeth los, fiel meinem Großvater um den Hals und rief jubelnd: „Onkel Johnsdorf, ich bin so glücklich. Nun kann uns nichts mehr trennen!“

„Aber dein Vater, deine Mutter, Kind!“

„Sie können nichts dawider haben,“ sagte Hans Georg fest, indem er seinen Arm um Elisabeth legte. „Wir sind quitt; mein Vater hat der Familie ein Leben vernichtet, und ich habe ein Leben gerettet. Ich habe frohe Hoffnung, Onkel Johnsdorf, bitte, sprich du für uns!“

Mein Großvater nickte. Dann ging er mit langsamen Schritten nach Herrn von Illersdorfs Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Erziehung zu geben und in ihnen die Liebe zum Kaiser und Vaterlande zu entwickeln.“

— Die Verarbeitung des Materials der Schulenquete vom 18. Januar 1911 nähert sich ihrem Ende. Wie die „Retsch“ erfährt, ist von der Enquete festgestellt, daß im Jahre 1911 die Zahl der Elementarschulen aller Ressorts 100.295 mit 6.180 510 Schülern betrug. Eine Elementarschule entfiel auf 1625 Bewohner, und auf je 26 Bewohner kam ein Schüler. Nach den Angaben des Statistischen Zentralkomitees gab es im Jahre 1856 auf 65 Milionen Bewohner 6827 Elementarschulen, so daß im Durchschnitt auf 7900 Bewohner eine Schule und auf 144 Bewohner ein Schüler entfiel. In den letzten 55 Jahren hat sich somit die Zahl der Schulen und der Prozentsatz der Lernenden fünfmal vermehrt.

— Vom Budget für 1913 wird bekannt, daß der Ertrag der indirekten Steuern auf 1.123.123.825 R. veranschlagt ist; davon entfallen auf den fiskalischen Branntweinverbrauch 800 Millionen, auf die Zuckerakzise 128½ Millionen, Tabakakzise 72 Millionen, Naftaakzise 46¾ Mill. Rbl.

— Ueber die Arbeiterstreiks im vorigen Jahre hat das Handelsministerium einen statistischen Bericht abgeschlossen, dem die „M. d. Ztg.“ folgendes entnimmt: Im Jahre 1911 wurden 35 neue Berufsvereine der Arbeiter registriert und 52 Vereine geschlossen. Zum Schluß des Jahres bestanden im ganzen Reich 514 Berufsvereine der Arbeiter.

Die Streikbewegung ist im Jahre 1911, im Vergleich zum Vorjahre, bedeutend gestiegen. Die Zahl der Streiks betrug im J. 1910 — 222, 1911 — 466, die Zahl der Streikenden im Jahr 1910 — 46.623 Personen, 1911 — 105.110 Personen. Von der Gesamtzahl der Streiks im J. 1911 hatten 24 den Charakter einer politischen Demonstration und es waren 8380 Personen daran beteiligt. Bei den wirtschaftlichen Streiks war in 336 Fällen Lohnerhöhung und in 44 Fällen die Arbeitszeit der Gegenstand des Streiks. Bei den Streiks, die auf Forderungen wirtschaftlicher Natur beruhten, sind 782.782 Arbeitstage verloren gegangen, im Vorjahr dreimal mehr. Der Verlauf der Streiks bedeutete in 184 Fällen eine Niederlage der Arbeiter, 136 Streiks endeten mit einem Kompromiß und 122 hatten ein für die Arbeiter günstiges Ergebnis.

— Der uns durch seine Anwesenheit auf der Bundeskonferenz in Schönsee bekannte Beamte für besondere Aufträge des Ministeriums des Innern — Bondar ist dieser Tage nach Petersburg zurückgekehrt. Er war in die südöstlichen Gouvernements beordert worden, um dort die Sekten der Chlyste, Duchoboren, Sabbater u. a. kennen zu lernen. Seine Reise währte 9 Monate. Bondar besuchte gegen 60 Niederlassungen der Sektanten, und, wie man mitteilt, ist es ihm möglich gewesen, einigen geschlossenen gottesdienstlichen Versammlungen einiger Sekten beizuwohnen. Das von ihm gesammelte, sehr umfangreiche Material wird veröffentlicht werden.

Besondere Beachtung wird in diesem Material den Sekten des Charkow'schen, Jekaterinoslaw'schen und des Taurischen Gouvernements zu teil werden.

Ausländisches.

Schweiz.

Bern, 7. September. (25. August). Am Abend fand ein Galadiner statt, wobei der Bundespräsident Forrer und Kaiser Wilhelm Toaste austauschten. Der Präsident hieß den Kaiser herzlich willkommen und sp ach die Zuversicht aus, daß der Kaiser sich überzeugen werde, in wie hohem Maße sein Besuch als ein Fest für die Schweiz erscheint. In dem beglückenden Ereignis, welches der Besuch des Kaisers darstellt, erblicken die Schweizer einen zuverlässigen Beweis dafür, daß auch Deutschland die feste Absicht habe, die Freundschaftsbande mit der Schweiz immer mehr zu festigen. Die Schweizer haben eine bestimmte Tendenz, ihre Neutralität zu allen Staaten aufrechtzuerhalten und ein zuverlässiges Mittel hierfür sei eine gute, kampftüchtige Armee. In seiner Antwortrede sagte der Kaiser, die Vorsehung habe den Schweizer Bund zwischen vier großen Nachbarreichen gedeihen lassen, als einen wohleingerichteten, friedlichen und auf seine Unabhängigkeit stolzen neutralen Staat. Enge geistige und ökonomische Bande verknüpfen die Schweiz mit Deutschland, ungeachtet des Unterschieds in der Staatsverfassung und der geschichtlichen Entwicklung. Er, der Kaiser, sei stets ein guter Freund der Schweiz gewesen und werde ein solcher auch in der Zukunft bleiben. Um 9½ Uhr abends reiste der Kaiser nach Deutschland ab.

Stadt- u. Landchronik.

Borodino, 25 August. Um 11 Uhr vormittags fuhr der Kaiserliche Zug langsam bei der reichgeschmückten Station vor. Beim Herannahen des Zuges präsentierte die Ehrenwache das Gewehr, und die Musik intonierte die Begrüßung. Se. Majestät der Kaiser verließ den Waggon und schritt die Front der Ehrenwache ab, worauf letztere an dem Kaiser vorbeidefilierte. Mit Sr. Majestät war die Kaiserin Alexandra Feodorowna, der Zäsarewitsch Thronfolger Alexei Nikolajewitsch und die Großfürstinnen Olga Nikolajewna, Tatjana Nikolajewna, Maria Nikolajewna und Anastasia Nikolajewna. Auf dem Perron empfing der Kaiser die Deputationen des Mojhaisker Adels, der anderen Stände und Vereine sowie der Schuljugend, und nach einer gnädigen Unterhaltung mit den anwesenden Würdenträgern und Vertretern des Adels und der Behörden betraten Ihre Majestäten mit den Erlauchten Kindern den Waggon, worauf der Zug sich nach dem Kaiserlichen Standplatz auf dem Borodinofelde in Bewegung setzte. Eine große Volksmenge, die sich längs dem ganzen Bahnzweig aufgestellt hatte, begrüßte Ihre Majestäten unterwegs mit begeisterten Hurrarufen.

Um 2 Uhr nachmittags verkündete das Geläut der Glocken des Spasso-Borodino Klosters die Abfahrt Ihrer Kaiserlichen Majestäten und der Erlauchten Kinder vom Kaiserlichen Standplatz nach dem Kloster. An der Klosterpforte wurden der Kaiser und die Erlauchte Familie von dem Metropoliten begrüßt. Ihre Majestäten und die Erlauchten Kinder küßten das dargereichte Kreuz. Der Metropolit hielt eine Ansprache, in welcher er unter anderem die Bedeutung des Jubiläums hervorhob. Unter Vortritt der Geistlichkeit begaben sich Ihre Majestäten in die Kathedrale, wo ein Gebetsgottesdienst abgehalten wurde.

Um 3 Uhr nachmittags fuhren Ihre Kaiserlichen Majestäten und Hoheiten unter den begeisterten Zurufen der Volksmassen nach der Rajewskij-Batterie, wo sich das Borodino-Denkmal befindet. Vor demselben hatten die Truppen in drei Linien Aufstellung genommen. Im ersten Automobil saßen der Kaiser, die Kaiserin, der Thronfolger Zäsarewitsch und die Großfürstin Olga Nikolajewna; im folgenden Automobil —die Großfürstinnen Tatjana, Maria und Anastasia Nikolajewna. Der Kaiser stieg zu Pferde, die Kaiserin, der Thronfolger Zäsarewitsch und die Großfürstinnen nahmen in Equipagen Platz. Nach Entgegennahme des vom Kommandierenden der Truppen General v. Plehwe überreichten Rapports ritt der Kaiser, gefolgt von einer glänzenden Suite und den Großfürsten, unter den Klängen der Musik, die Front der Truppen ab, sich mit denselben begrüßend. Hierauf begaben sich Ihre Kaiserlichen Majestäten und Hoheiten nach dem Invalidenhaus, wo die Kaiserin, der Thronfolger Zäsarewitsch und die Großfürstinnen eintraten, während der Kaiser in Begleitung der Großfürsten die im Garten sitzenden fünf Veteranen aufsuchte, mit denen Se. Majestät sich 15 Minuten lang unterhielt, wobei dieselben auf den Wunsch des Kaisers erst dann sich von ihren Plätzen erhoben, sobald einer von ihnen der Kaiserlichen Ansprache gewürdigt wurde. Nach der Besichtigung des Invalidenhauses wurden Ihren Majestäten die Mitglieder der französischen Deputationen vorgestellt. Inzwischen war die Kirchenprozession mit dem Metropoliten und den Moskauer Vikarbischöfen eingetroffen und Ihre Majestäten vom Metropoliten mit Kreuz und Weihwasser begrüßt, folgten zum Borodino-Denkmal. Vor der Feldkirche des Kaisers Alexander I. zelebrierte der Metropolit unter Assistenz der hohen Geistlichkeit eine Seelenmesse für Kaiser Alexander I. und die im Vaterländischen Kriege gefallenen Führer und Krieger. Beim „Ewigen Gedenken“ ließen sich Ihre Majestäten und alle Anwesenden auf die Knie nieder. Nach der Seelenmesse fuhr die Kaiserin mit den Erlauchten Kindern zum Kaiserlichen Standplatz zurück. Der Kaiser und die Großfürsten folgten dem Bilde der Smolensker Mutter Gottes, das längs der Truppenfront getragen wurde. Der Metropolit segnete die Truppen. Gegen ½7 Uhr traten der Kaiser und und die Großfürsten die Rückfahrt nach dem Kaiserlichen Standplatz an. Abends wurden das Spasso-Borodino-Kloster und das Invalidenhaus illuminiert.

Jekaterinoslaw, 25. August. Die Jubiläumstage gestalteten sich in der äußeren Ausgestaltung der Feier wirklich großartig. Die Straßen, besonders der Prospekt, in nie dagewesenem Flaggenschmuck, Guirlanden, Wappen 2c. Schon vom Morgen an bewegten sich große Volksmassen längs den Straßen. Um 9 Uhr gaben die Glocken des Sjobor das Signal, worauf von allen Kirchentürmen der Stadt geläutet wurde. — Überall wurde ein feierliches Totenamt für den in Gott ruhenden Kaiser Alexander I. und die im Vaterländischen Kriege gefallenen Heerführer und Soldaten abgehalten.

Abends großartige Illumination, bei warmem, windstillem Wetter ohne Regen. Die Stadt flammte in Millionen buntfarbiger Lampen.

Der Bahnhof eröffnete mit seiner großartigen Beleuchtung den Reigen.

In der Redaktion des „Пр. Край“ war ein Fenster künstlerisch dekoriert: in einem Meere von grünen Blattpflanzen stand die große Büste Alexanders I. Ringsum Lämpchen, Lämpchen, Lämpchen!

Sehr effektvoll machte sich die Thießensche Dampfmühle: die ganze Höhe des sechsstöckigen Gebäudes hinan brannte in beinahe unzähligen Brillantlämpchen ein großes A mit der römischen I darunter.

Naturschutz *)

Der Westeuropäer fängt immer mehr an zu erkennen, daß die Menschen in der Verunstaltung und Verwüstung der urwüchsigen Natur zu weit gegangen sind, und daß es so nicht weiter gehen darf. Statt eines wirklichen Waldes, eines Plätzchens wilder Natur mit charakteristischer Tier- und Pflanzenwelt, sehen wir überall angepflanzte Wälder, welche zwecks Ausbeutung säuberlich gepflegt und geputzt werden, oder aber Parks mit gepflegten Wegen, Bänken, Lauben, statt der Steppe — Pflugland oder eine Kulturwiese; statt einer wirklichen Naturlandschaft mit den Spuren geologischer Tätigkeit, nach welchen ein erfahrener Naturforscher, wie aus einem Buche, die Vergangenheit der Gegend lesen kann, — ist alles gleichgemacht, gereinigt, bearbeitet. . . . Und dem Kulturmenschen, falls er nicht endgültig vom künstlichen Bedarf des städtischen Lebens abgestumpft ist, wird schwer bei dem Gedanken über die Unersetzlichkeit dieses Zerstörungsprozesses in der Natur, und ein feinfühlender Mensch wird diesen Gedanken auch nicht los bei dem Bewußtsein, daß eine „Kulturlandschaft“ in gewisser Beziehung des täglichen Lebens für den Menschen bequemer und vorteilhafter ist. Es erwacht in ihm das unüberwindliche Verlangen nach der wirklichen Natur, aber sie ist nirgends, oder fast nirgends zu finden, und in ihm entsteht das Bestreben, so schnell wie möglich wenigstens die übriggebliebenen Stücke zu erhalten als heilige Reliquien, welche mit keiner Macht, mit keinen Mitteln wieder herzustellen sind, wenn sie verloren gehen sollten.

Im Jahre 1909 veröffentlichte der Danziger Naturforscher Konventz ein Buch unter dem Titel, „Naturdenkmäler,“ welches er der Regierung vorlegte als einen Bericht über die Notwendigkeit des Naturschutzes. In den Begriff „Naturdenkmäler“ schließt Konventz nicht nur die Tier- und Pflanzenwelt, sondern auch die Elemente der unorganischen Natur ein. Ein Tal, welches deutlich die Tätigkeit eines früheren Gletschers, oder eines bestehenden Flusses zeigt, ein Felsen oder auch nur ein großer runder Feldstein, alles das umfaßt der Begriff „Naturdenkmäler“, welche geschützt werden müssen.

Der Anfang, den Konventz machte, war nicht vergeblich. In Deutschland und bald darauf auch in der Schweiz wurden Vereine und Komitees zum Schutz der Naturdenkmäler gegründet. Konventz gab eine Zeitschrift „Beiträge zur Naturdenkmalpflege“ heraus, in welcher er diesen Gegenstand verarbeitete und Nachrichten über denselben brachte. Seine Arbeit war so erfolgreich, daß sie auf die Gesetzgebung einwirkte: im Jahre 1907 wurde in Preußen von der Regierung vorgeschrieben, bei den Landeinrichtungsarbeiten sorgfältig darauf zu achten, daß die Naturlandschaft möglichst unberührt bleibe; weiter wurde vorgeschrieben, nur im äußersten Notfalle die großen Feldsteine zu beseitigen, Gruppen alter Bäume und auch einzelne schöne Exemplare nicht zu fällen, den natürlichen Lauf des Flusses und die natürliche Beschaffenheit der Ufer nicht zu ändern usw.

Es wurden „Schutzgebiete“ (Naturparks) gegründet, in welchen die Natur unberührt bleiben soll, und das schweizerische Nationalkomitee für Naturschutz machte sogar einen großen Teil des Engaddintales zum Naturpark, in dem die ursprüngliche Natur gegen das räuberische Verfahren der Touristen geschützt wird, welche in den meistbesuchten Orten der Schweiz das berühmte „Edelweiß“ fast vollständig ausgetilgt haben.

Auf dem internationalen zoologischen Kongreß in Gratz (Österreich) im Jahre 1910 hielt der Schweizer Sarasin, ein bekannter Reisender, einen stark motivierten Vortrag über die Notwendigkeit eines internationalen Naturschutzes. Die Folge davon war, daß ein vorläufiges Komitee gebildet wurde, in das auch der Schreiber dieses gewählt wurde.

Die Naturschutzbewegung schlug auch zu uns nach Rußland über. Im Jahre 1909 hielt ich auf dem Akklimatisationskongreß in Moskau einen Vortrag „über die Notwendigkeit der Einrichtung von Naturparks zum Schutze der russischen Natur,“ welcher eine entsprechende Resolution des Kongresses zur Folge hatte. Dieselbe Frage über Notwendigkeit der Schutzgebiete regte bald darauf der Akademiker Prof. J. P. Borodin in Petersburg an, und an der Akademie der Wissenschaften wurde darauf eine spizielle Kommission für diese Frage gebildet. Auf dem zweiten allrussischen Jägerkongreß (1910) hielt ich wieder einen Vortrag über die Notwendigkeit der Schutzgebiete, der auch wieder eine entsprechende Resolution zur Folge hatte. Das Resultat der Verbreitung dieser Idee ist, daß im neuen Gesetzesprojekte über die Jagd neue Paragraphen „Über Schutzgebiete“ eingeführt sind. In diesen Paragraphen ist die Möglichkeit vorgesehen, solche Schutzgebiete auf Krons-, Domänen-, Kloster-, Kosaken- und Privatländereien einzurichten, wobei die Aufsicht über diese Gebeite dem Ackerbauministerium auferlegt wird, wenn die Eigentümer möglichen falles die Aufsicht nicht auf sich nehmen wollen.

Auch mit der praktischen Verwirklichung dieser Idee ist begonnen worden. Der Rigaer Naturforscherverein hat die Insel Moritzholm im Rigaschen Meerbusen, welche mit einem alten schönen Walde bewachsen ist, für einen Naturpark erklärt. Der einzige Bewohner dieser Insel, ein Waldhüter, wurde ausgesiedelt. Und im verflossenen Jahre entstand der erste Naturschutzverein in Rußland. Er wurde gegründet im Dorfe Chortitza, dort, wo einstmals die berühmte „Запорожская Сѣчь“ war. Der Ort der eigentlichen „Сѣчь“ ist die Insel Chortitza, welche einen Flächenraum von ca. 3000 Dess. umfaßt, und auf welcher ein kleines Dorf von 14 Wirtschaften liegt, welche den deutschen Kolonisten gehören. Der Insel gegenüber liegt daß große Dorf Chortitza mit 200 Höfen. A propos sonderbar ist das Schicksal dieser Gegend: die „Запорожская Сѣчь“ ist zu einer deutschen Kolonie geworden.... Das ist einerseits scheinbar ja ohne Bedeutung, andrerseits scheints doch sonderbar zu sein. . . . Schwerlich würden die Deutschen das Land um eine in der Geschichte berühmt gewordene Burg an polnische oder galizische Kolonisten abgeben. . .

Wie dem aber auch sei, die Deutschen bilden die Mehrzahl der Mitglieder des „Chortitzer Naturschutzvereins“ (von 215 Mitgliedern sind 10 Russen), aber wir können uns damit trösten, daß der Gründer des Vereins und seine Seele ein Russe ist — P. Ph. Busuk.

Der neue Verein verfügt selbstverständlich noch nicht über die nötigen Kräfte und Mittel, um etwas Großes zu tun, außerdem besteht er überhaupt erst ein Jahr, trotzdem hat er schon eine energische Tätigkeit entwickelt inbezug auf die Verbreitung seiner Ideen. Durch den Direktor der Volksschulen wurde den Lehrern vorgeschrieben, die Schüler zu unterweisen, daß sie die Vogelnester nicht zerstören und die Tiere nicht quälen sollen. Durch die Dorfsverwaltungen wurde den Landleuten vorgeschrieben, während der Feldarbeiten nicht die Hunde mitzunehmen, weil frei durch Feld und Wald umherstreichende Hunde dem Wilde großen Schaden zufügen. Die örtliche Landbevölkerung wurde gebeten vom 15. März bis zum 15. Mai keine Fische zu fangen, und die Jäger — die Frühlingsjagd einzustellen. Nach Berlepschem System sind einige Hundert Nistkästchen angefertigt und an die Bäume gehängt worden. Und schließlich, als die größte praktische Tat des neuen Vereins muß man vermerken, daß er ein Stück Land gepachtet hat, auf dem er die Jagd vollständig verboten hat, welches somit zu einem Zufluchtsort für das Wild gemacht ist. Dieses ist ohne Zweifel eine solide Tat, welche eine große praktische Bedeutung hat.

Was den Schutz der unorganischen Natur anbetrifft, so hat der Verein einige hübsche Felsen am Dnjeprufer in Schutz genommen und sie vor der Zerstörung geschützt, welche ihnen von den Steinbrechern drohte.

Wir begrüßen diese Pioniere des Naturschutzes in Rußland und wünschen, daß ihr Beispiel Nachahmung finden möchte, besonders unter der Bevölkerung großer Städte. Insbesondere unser Moskau geniert sich nicht im geringsten, daß solche herrliche Plätze, wie „Измайловскiй звѣринецъ“ und „Лосиный островъ“ nicht geschützt und allmählich in Vororte verwandelt werden, und daß der früher berühmte „Серебряный боръ“ als Wald vollständig vernichtet und in Straßen und Gäßchen verwandelt ist. Bei uns wird auf höchst merkwürdige Weise verfahren, um die Wälder auszunützen: anstatt die Datschen am Waldsaume zu bauen und den Wald zu schonen, als ein Naturplätzchen, baut man bei uns die breitesten Wege durch den Wald, zwischen denselben werden die Datschen gebaut, so daß die Häuser nur von einzelnen Bäumen beschattet werden. Man sollte sich besinnen und aufhören, die Reste der Wälder bei Moskau in Grundstücke einzuteilen, damit die Städter die Möglichkeit hätten, reine Waldluft zu atmen und nicht die Luft der Datschenorte.

*) Von Prof. G. Kosbewnikow. Aus der Zeitung „Утро Россiи.“

Die Intern. Bank hatte ein schönes Transparent aufgestellt. Auf dem Hause Würgler strahlte ein großes Monogramm in elektrischen Flammen mit den Jahrzahlen 1812—1912.

Nicht minder Aufsehen erregte die Illumination des Stadthauses.

Die Kommerzschule Namens Kaiser Nikolaus II strahlte von oben bis unten in elektrischem Licht. Auf der Höhe des dritten Stockes braunt in riesigen Ausführungen die Zahl „Hundert."

Ueberall, wohin man kam und schaute, — festlicher Jubel.

Am 26. morgens 8 Uhr großer Festgottesdienst im Ssobor. Die Spitzen der Behörden und eine ungeheure Volksmenge hatte sich hier versammelt.

Als der Erzbischof das „Lange Leben auf Se. Majestät den Herrn und Kaiser Nikolaus II. ausbrachte, gab die Artillerie ein Salut von 31 Schüssen.

Große Parade des Militärs, an die sich eine Parade der Poteschnyje anschloß.

Nachmittags Volksvorlesungen in allen 25 Volksschulen und an andern Orten; den Armen der Stadt wurde an verschiedenen Stellen ein freies Mittag verabfolgt — kurz eine Jubiläumsfeier, wie unsere Stadt sie noch nicht gesehen hat.

Petersburg. Hier hat dieser Tage eine Versammlung der Deutschen Gruppe stattgefunden, in welcher die Bedingungen des Zusammengehens der Deutschen Gruppe mit den Oktobristen ausgearbeitet wurden. Wir können uns nicht genug wundern, daß sich noch Deutsche finden, die ihre Stimmen einem rechten Oktobristen abgeben können. Denn nach einer vorübergehenden Verstimmung wird der Oktoberverband schließlich doch mit den Nationalisten zusammengehen.

Kijew. Das neue Schuljahr hat mit einer Schülertragödie begonnen. Der 16 Jahre zählende Gymnasialschüler M. Didujakow war im Frühjahr im Examen durchgefallen und hatte nicht den Mut gehabt, seinen Mißerfolg einzugestehen. Um seine Angehörigen über das betrübende Ergebnis seiner Schularbeit hinwegzutäuschen, machte er, der „M. D. Ztg." zufolge, die Aussage, daß er ein Nachexamen im Herbst zu bestehen habe. In scheinbar bester Stimmung brachte der Jüngling kürzlich die Nachricht mit nach Hause, daß das Nachexamen zur Zufriedenheit der Lehrer ausgefallen sei. Doch beim Herannahen des Beginns des Unterrichts bemächtigte sich seiner tiefe Gemütsdepression, denn der Zeitpunkt, der den wahren Sachverhalt enthüllen mußte, rückte immer näher heran. Wohl schon im Laufe der Sommer-Monate mögen den Jüngling Selbstmordgedanken beschäftigt haben. Am frühen Morgen des verhängnisvollen Tages, an dem der Unterricht im Gymnasium beginnen sollte, fand man ihn als Leiche im Bett vor. Der Ärmste hatte seinem jungen Leben mit Zyankali ein jähes Ende bereitet.

Der Verstorbene war der Sohn einer Bankbeamtenwitwe, die erst vor einigen Jahren den Verlust ihres Gatten zu beklagen hatte und jetzt durch diesen tragischen Vorfall aufs neue in tiefen Kummer versetzt ist.

Zürichtal. Die Zürichtaler Dorfschule feiert mit dem Anfang dieses Schuljahres ihr 100-jähriges Bestehen. Vor 1812 gabs dort keine Schule. Die Kolonie selbst wurde 1805 angelegt. (Nach „Od. Ztg.")

Astrachan. Zu den telegraphisch gemeldeten Pestfällen im Dorfe Sawetino im Gouv. Astrachan teilt die Kommission zur Bekämpfung der Pest folgendes mit: Ins Dorf ist zur Leitung der Sanitätsmaßregeln der Vizegouverneur von Astrachan mit dem Gouvernements-Medizinalinspektor, dem Leiter des Astrachanschen Bakteriologischen Laboratoriums und dem medizinischen Personal sowie allen nötigen Hilfsmitteln abgereist. Im Dorfe Nachinka im Zarewsker Kreise sind einige pestverdächtige Fälle konstatiert worden, die noch nicht bakteriologisch untersucht worden sind. Daselbst befinden sich der Oberarzt der Sanitätsorganisation der Kirgisensteppe Scharnowskij und der Gehilfe des Leiters des Astrachanschen Bakteriologischen Laboratoriums Dr. Deminski.

Von der Antipest-Kommission wird Prof. W. A. Taruchin in den Zarewsk- und Schwarzmeer Kreisk abkommandiert. Zur Verstärkung des Ärztebestandes werden 7 Ärzte aus Petersburg abkommandiert.

Masljanowka bei Omsk, den 16 August. Trotzdem die Witterung für unsere Getreidefelder im Vorsommer sehr günstig war, so hat der Nachtfrost am 28. Juli großen Schaden angerichtet, denn die Körner sind meistens zusammengeschrumpft, so daß mancher Ansiedler mit bangen Sorgen in die Zukunft blickt, umsomehr, da wir durch die vorjährige Mißernte wohl meistens alle, ohne Ausnahme, in drückende Schulden gekommen sind, welche uns bei dem gegenwärtigen niedrigen Getreidepreise nicht möglich sein wird, zu entrichten. Der Saatweizen kostete uns 1 R. 80 Kop. das Pud, während der Preis in der Stadt jetzt nur 60 Kop. ist. — Mit dem Mähen haben etliche schon vor einer Woche angefangen, während andere jetzt erst anfangen können. Es war hier eine Zeitlang sehr regnerisch und kühl, doch gegenwärtig scheint es schön werden zu wollen. Das schenke der Herr! E.

Dawlekanowo. In № 63 des „Botschafter" bringt die hiesige Mühlengesellschaft „Якорь" eine Erwiderung auf den Artikel „Echt ufimisch" in № 56 ds. Blattes. — Die Herren hätten ihren Artikel aber nicht Erwiderung, sonders anders nennen sollen, denn, was sie am Schlusse schreiben, kann man niemals al Erwiderung auf jenen Artikel ansehen. Es heißt da wörtlich so: „Außerdem werden wir noch beschuldigt, daß wir nicht einen Geistlichen gerufen haben, um dem Verstorbenen das h. Abendmahl zu geben. Es wohnen doch hier in D. der Älteste und zwei Prediger; haben diese es denn nicht gewußt, daß H. Voth sterbenskrank war? In der letzten Zeit ist er doch täglich zum Arzt gegangen, und daher glauben wir, daß es in D. doch viele wußten, daß H. Voth dem sichern Tode entgegenging, und so viel uns bewußt ist, hat ihn niemand außer unserm Kollegen nach seinem Seelenheil gefragt. Ja, ja, beschuldigen geht besser, als selbst besser machen." Mit Gesagtem beschuldigen die Herren von „Якорь" uns drei Prediger in D. (Beiläufig gesagt sind ihrer in D. nicht nur drei, sondern wohl sieben, und unwillkürlich werde ich an den von den Herren gebrauchten und wohl in der deutschen Sprache neuen Ausdruck „Vorgefühl seiner Ungenauigkeit," erinnert.) Wenn die Herren sich bewußt sind, was sie mit dem letzten, von mir zitierten, Satz sagen, so protestiere ich entschieden dagegen, denn ich bin weder ganz, noch teilweise der Schreiber jenes Artikels, und wenn die Herren korrekt sind, so werden sie wissen, was ihre Pflicht ist. Dann werden wir öffentlich beschuldigt, unsere Pflicht als Prediger nicht getan zu haben. Liebe Herren, haben Sie genügend Grund, solches zu tun? Haben wir Prediger Sie etwa beschuldigt, daß Sie keinen Geistlichen zu Voth gerufen? Ich glaube nicht! Wenn nun nicht, warum greifen Sie uns öffentlich an? Sie nennen Ihren Angreifer taktlos, und wie wird man Ihr Verfahren nennen müssen? — Sie schreiben, daß Ihre Erwiderung Staub, der Ihnen und andern unangenehm ist, aufwirbeln muß und möchten aber doch die Sache jetzt erledigt haben. Aber, liebe Herren, bitte, Sie wollen doch nicht von uns verlangen, daß wir so ganz stillschweigend Ihre Beschuldigung hinnehmen sollen? Nein, ich für meinen Teil tue es wenigstens nicht!! Zwar will ich nicht Böses mit Bösem vergelten, aber die Frage „Warum"? möchte ich denn doch stellen. Auf Ihre Frage: Haben diese es denn nicht gewußt, daß H. Voth sterbenskrank war? antworte ich Ihnen als vor Gott: Nein, ich habe es nicht gewußt; ich habe überhaupt H. Voth nur oberflächlich einige Male in Ihrem Komptoir und einmal in der Kirche gesehen und von ihm gehört, daß er ein schwächlicher Mann war. Meinen beiden Kollegen war er ebenfalls ganz fremd und wußten auch sie von einer ernsten Krankheit nichts. Einer von ihnen hat sich übrigens in der Leichenrede in Ihrer Gegenwart deutlich genug ausgesprochen. Wenn Sie weiter in Ihrer Ausführung sagen, daß H. Voth täglich zum Arzt gegangen und Sie daher glauben, daß es viele in D. wußten, daß Voth dem sichern Tode entgegenging, so will ich dagegen durchaus nicht streiten, aber wenn Sie mit Gesagtem beweisen wollen, daß auch wir dann unbedingt von der Sache gewußt haben müssen, so muß ich Ihnen denn doch sagen, daß Ihre Schlußfolgerung — nun, ich weiß kein passendes Wort, wie sie zu nennen ist. Sehen Sie, wir haben mehr als einen Arzt, und wenn solches auch nicht der Fall wäre, so könnten wir auch dann nicht um alle seine Patienten wissen. Zum Schlusse sagen Sie: Und so viel uns bewußt ist, hat ihn niemand, außer unserm Kollegen, nach seinem Seelenheil gefragt. Ja, liebe Herren, Sie sehen doch, daß es uns unmöglich war, und es freut mich aufrichtig, daß Sie es getan; aber warum haben Sie, die Sie wußten, daß Voth dem sichern Tode entgegen ging, statt uns zu beschuldigen, nicht lieber uns davon in Kenntnis gesetzt? Wäre das nicht besser gewesen? Sie sagten doch selbst zu mir, H. Penner, daß Voth noch kurz vor seinem Ende meinen Namen genannt?

Wenn Ihnen, liebe Herren, noch irgend etwas in meiner Rechtfertigung nicht klar sein sollte, so schlage ich vor, solches weiterhin nicht per Tagesblatt, sondern persönlich, Auge in Auge, so wie es ehrlichen Männern, Christen und Predigern (in Ihrer Gesellschaft ist ja auch ein Prediger) zukommt, durchzunehmen, übrigens ganz nach Belieben. F. Martens.

— Als ich die Erwiderung auf „Echt ufimisch" im „Botschafter" las, mußte ich bei mir denken: „Der unschuldige Jesus muß doch noch immer das Wasser herhalten, damit Pilatus seine besudelten Hände rein waschen kann." Auch ein Anonymus.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Zur gefl. Beachtung!

Wir bringen unsern w. Lesern hiermit in Erinnerung, daß der „Bethaniatag" in diesem Jahre auf den 2. September fällt. Einige Gemeinden haben das Uebereinkommen getroffen, alljährlich am ersten Sonntage im September nach dem Gottesdienste eine Kollekte zum Besten „Bethanias" zu veranstalten. Es wäre sehr zu wünschen, daß sämtliche Mennonitengemeinden dieser überaus sympathischen Abmachung beitreten wollten. Der Herr aber segne die Spenden an den Gebern und Empfängern!

Die Redaktion.

Schule und Haus.

I.

Nach der Einschulung.

Der seit langem gefürchtete Tag der Einschulung ist vorüber. Manch liebevolles Mutterherz hat ihm entgegengebangt und geseufzt. Die Väter pflegen meist die Sache weniger tragisch aufzufassen. Ist auch die traditionelle Furcht vor dem grimmen Schultyrannen allmählich im Abnehmen begriffen, so gilt es für die Eltern, namentlich aber für die Mütter, von nun an einer fremden Persönlichkeit einen großen Teil der bisher allein ausgeübten Befugnisse über ihre Lieblinge einzuräumen. Was aber noch schwerer und schmerzlicher zu ertragen ist, das ist die Tatsache, daß von jetzt ab ein Teil der früher namentlich der Mutter geweihten Liebe und Zuneigung auf den Lehrer oder die Lehrerin übergeht, besonders wenn diese es verstehen, die jungen Gemüter für sich zu gewinnen. Die eifersüchtige Liebe teilt aber nicht gern.

Dazu kommt dann noch die Befürchtung über die Art und Weise, wie die Neulinge den jähen Wechsel ihrer Lebensweise ertragen werden. Diese zappligen Dinger, die kaum minutenlang stillsitzen oder die Schnäbel in Ruhe halten können, sollen nun für Stunden in Reih und Glied mit fromm gefalteten Händchen sitzen und nur reden, wenn sie gefragt werden . . .

Was das Stillsitzen anbetrifft, so macht einem Anfänger alles Spaß; alles Neue hat seinen Reiz, also auch das Sitzen in Reihen und das Schließen der Hände. Ein paar lobende Äußerungen über die großartige Haltung eines beliebigen ABC-Schützen zeitigen wunderbare Erfolge. In bezug auf die Betätigung der Schnäbel ist man jetzt nicht mehr allzu strenge. Man läßt die jungen Dinger ruhig erzählen, um sie zutraulich zu machen. Nur ist selbstverständlich der sich alsbald einstellende Tatendrang weise zu zügeln, so daß immer nur ein Mäulchen plaudert.

Vor allem aber geht es sofort am ersten Tage hurtig ans Werk, nachdem jeder der Neuangekommenen seinen Stammsitz erhalten hat und die allerhartnäckigsten weiblichen Bedeckungsmannschaften (Mutter, Schwester, Kinderfräulein) mit sanfter Gewalt zum Verlassen des Lokals veranlaßt worden sind. Da haben denn die Schulrekruten bei der Heimkehr in der Regel welterschütternde Dinge zu erzählen. Eine besonders tolle Geschichte hat der kleine Peter erlebt. Auf dem Hofe seiner Schule treibt ein Igel sein Wesen, den der Lehrer einmal aus dem Walde mitgebracht hatte. Das war ein heller Jubel, als der Lehrer ihn in die Klasse trug. Der Igel war gar nicht menschenscheu, spazierte furchtlos auf dem Katheder umher und reckte sein schwarzes Näschen schnuppernd entgegen. Nachdem man dann das kleine stachlige Ungeheuer in all seiner Schönheit genügend bewundert, auch seine spitzigen Stacheln probiert hatte, wurde er in Freiheit gesetzt, und die Schreibarbeit begann.

„Igel fängt mit 'm i an," so berichtet Klein-Peter, „und dann haben wir alle i geschrien. Und dann haben wir mit dem Finger immer so in die Luft geschrieben. Und der Lehrer hat immer gezählt: rauf, runter, rauf, Punkt! Und dann haben wir auch mit 'm Finger auf die Tischplatte geschrieben, und wenn der Punkt gekommen ist, dann haben wir mächtig auf den Tisch gebumst. Die Mädchen haben dann nur getippt, aber wir, wir haben tüchtig raufgeschlagen. Und der Lehrer hat eine ganze Weile zugeguckt, und dann hat er gesagt: Kinder, ihr macht's ja sehr gut. Das ist ja ein wahrer Staat! Ja, so hat der Lehrer gesagt."

Klein-Peter hat sich ganz in Eifer hineingeredet. Die Hände in den Hosentaschen, beide Beinchen voneinander gespreizt, steht der kühne Dreikäsehoch da und fühlt sich als die Hauptperson des Tages. Seine roten Pausbacken glühen, die blauen Äuglein glänzen. Jedenfalls ist er vom Verlaufe des ersten Tages im höchsten Maße befriedigt. Wenn doch schon morgen wäre, damit er wieder zur Schule könne. Strahlenden Auges blickt Mütterlein auf ihren Jungen und fährt mit ihrer sanften Hand in sein weiches goldiges Haar.

Doch Peter ist kein Gefühlsmensch. In weitem Bogen fliegt die Mütze in die Ecke. Er ergreift das von seinem fürsorglichen Mutti zubereitete Butterbrot, und im Sturmlauf geht es nun in den Garten. Hier wartet schon lange Nachbars Jasch, der auch auf der Schulbank sein Nachbar ist. Vergessen sind nun die Schule, der Lehrer, der Igel, das I und die Tischplatte. Die Jungen leben wieder ganz in der Gegenwart. Peter jagt einem Schmetterling nach, Jasch sucht sich in der Maulbeerhecke ein „Pferdchen" aus.

Die Mutter nimmt ihre Handarbeit vor und rückt ihren Sessel zum Fenster, so daß sie das Treiben der Knaben überblicken kann. Emsig geht die Nadel, hastig fliegen die Gedanken. Sie hält in der Arbeit inne und blickt in den Garten. Die koketten Sonnenstrahlen spielen mit den gelben Blättern; die Natur legt das Herbstkleid an. Auch in der Mutter Herzen wird es Herbst. Wie rasch ist die Zeit vergangen! Es ist ja doch noch gar nicht so lange her, als auch sie im neuen blauen Kleidchen mit dem Spitzenkragen die Schiefertafel und die Fibel unter dem Arm den Schulgang zum ersten Mal antrat. Sie kann sich ja noch so gut dessen entsinnen, wie sie freudestrahlend und begeistert ihrem nun heimgegangenen lieben Mütterchen ihre ersten Erlebnisse in der Schule erzählte. Und jetzt . . . Jetzt schickt sie ihren Einzigen in die Schule. Ein Lebensabschnitt liegt nun hinter ihm, in eine neue Welt ist er getreten. Den ersten bedeutungsvollen Schritt in seinem Leben hat ihr Junge nun getan. Wohin wird ihn wohl diese Laufbahn führen? Die Mutter hat noch keine Anhaltspunkte, und dennoch ahnt sie es bereits, daß sie nun nicht mehr Alleinbesitz von ihrem Kleinod haben wird, daß sie wird teilen müssen, daß das Kind der Mutter entfremdet. Sie spürt es schon, wie ein Stück ihres eigensten Ichs aus ihrem Herzen gerissen wird. Doch sie will alles ertragen und entbehren, wenn nur aus ihrem Peter etwas Rechtes werden wollte. Sie begnügt sich mit wenigem; er braucht nicht weit hinaus. Wenn er nur den ihm von Gott angewiesenen Platz ehrlich ausfüllt; wenn er nur seinen Eltern Freude und sich Ehre macht. Aber... Ach, warum muß denn die Zukunft so dunkel sein, warum muß sie ein schwerer Vorhang verhüllen, den man nicht lüften kann?... Warum?...

Gedankenvoll, traumverloren läßt die Mutter ihre Blicke über den Garten hinweg in die Ferne schweifen. . . Die Arbeit ist längst in den Schoß gesunken . . . Durch das offene Pförtchen spielt ein warmer Windhauch mit ihren Haaren . . . Die Augen umfloren sich mit einer dünnen, naßen Haut . . . Sie werden trübe . . . Eine heiße Träne fällt auf die Hand . . .

—rrr—

Aus den Beschlüssen der Bruderschaft der Halbstädter Gemeinde in der Kirche zu Neuhalbstadt am 5. August 1912.

1) Den eigentlichen Beratungen wird die Frage vorausgeschickt, welchen Charakter die heutige Bruderschaft trage, ob die Beschlüsse derselben für die Abgeordneten der Bundeskonferenz bindend seien, oder ob sie nur aufklärend wirken sollen. Der Beschluß lautet: Die Abgeordneten haben nach Ansicht der Bruderschaft im großen und ganzen die Meinung der Gemeinde zu vertreten, was jedoch nicht ausschließt, je nachdem die Umstände es erheischen, auch abweichender Ansicht zu sein.

2) Was die Verbindlichkeit der Konferenzbeschlüsse anbetrifft, hält die Bruderschaft es für nötig, die Beschlüsse zur namentlichen Abstimmung in den Gemeinden vorzustellen; dieses bezieht sich auf solche Fragen, die unsere Stellung nach außen hin betreffen; bei inneren Angelegenheiten behält jede Gemeinde selbstverständlich freie Hand, wie bisher, sie anzunehmen oder abzulehnen.

3) Betreffs Einführung des mennonitischen Geschichtsunterrichts in unsere Dorfschulen ist die Bruderschaft der Ansicht, daß derselbe durchaus wünschenswert, ja notwendig wäre, daß aber den Lehrern derselbe keinesfalls aufzudrängen ist. Es hat sich auf den Lehrerkonferenzen ja genügend herausgestellt, daß sie, die Lehrer, selbst, vielfach diese Ansicht vertreten, nur nicht die Möglichkeit der Verwirklichung einsehen, deshalb wird diese Frage von unserer Gemeinde vorläufig offen gelassen.

4) „Bethania." Die Bruderschaft ist prinzipiell gegen eine Besteuerung nach dem Vermögen, aber für fleißiges Kollektieren, etwa monatlich einen Sonntag. Im übrigen denkt sie, daß man nicht durchaus an dem Beschlusse festhalten solle, keine Schulden zu machen, sondern daß dem Verwaltungsrate darin mehr freie Hand zu lassen sei.

5) Choralbuch. Die Bruderschaft hält es für wünschenswert, daß die Melodien selbst unverändert bleiben; daß aber die Verlagsgesellschaft „Raduga" ihr Möglichstes tun möchte, den Stimmensatz von kompetenten Persönlichkeiten, Fachleuten, verschönern und verbessern zu lassen.

„Frost."

Sprechsaal.

— Fr. W.-G. Sie möchten Ihren Sohn studieren lassen, und er hat kein Verständnis für Ihr opferfreudiges Anerbieten und möchte lieber einen praktischen Beruf erwählen. Unserer Meinung nach müßten Sie in diesem Falle Ihrem Jungen freien Willen lassen. Denn wenn es ihn nicht zum Studium drängt, sondern zu baldiger praktischer Betätigung, so darf man wohl auch annehmen, daß er sich für letztere besser eigne. Vergessen Sie nicht:

Der Weg zur Wissenschaft ist weit,
Und meistens ist das End vom Liede:
Man kommt zwar an nach langer Zeit,
Doch, wenn man ankommt, ist man müde!

—k. Einem Zuckerkranken kann man keinen besseren Rat geben, als daß er die Vorschriften seines Arztes streng befolge. Sie scheinen aber mit jenem übereinzustimmen, der da sagte: „Doppelt so gut schmeckt mir 's Bier, wenn ich mir einbilde, daß der Arzt es mir verboten hat."

—m— Es stimmt mal wieder: Zweifelhafter Wein braucht schreiende Etiketten. Die Staffage Ihres Artikels ist mustergültig, der Inhalt . . . Schweigen ist Gold.

Buntes Allerlei.

— Praktische Verwendung ausgedrückter Zitronen. Die ausgedrückten Zitronen, deren Saft man im Haushalte verbraucht, werden meistens achtlos weggeworfen, und doch sind sie noch zu verschiedenen Zwecken zu verwenden. So werden z. B. die schmutzigen Herdplatten und Plattentüren, die Böden eiserner Kochgeschirre fast mühelos sauber und blank, wenn man sie, bevor man sie mit dem gebräuchlichen Putzmittel, dem Schmirgelpapier, abputzt, mit einer ausgedrückten Zitrone abgerieben hat. Auch Gegenstände aus Kupfer und Messing werden, damit abgerieben, blitzblank. Bei Herdplatten und Gasherden empfiehlt es sich, sie nach dem Blankputzen mit Zitronensaft mit einer Speckschwarte leicht zu überstreichen, damit das Verspritzen von Wasser oder sonstigen Flüssigkeiten nicht so leicht Rostflecke auf dem Eisen erzeugen kann. — Daß man mit Zitronensaft die häßlichen braunen Flecke von den Fingern entfernen kann, die das Schälen und Putzen von Obst und Gemüse erzeugen, dürfte bekannt sein, weniger aber, daß Zitronensaft vorzüglich zur Pflege der Hände und Fingernägel ist. Eine ausgedrückte Zitrone kann auf dem Toilettentisch noch lange nützlich sein; steckt man bei jedem Waschen der Hände die Fingernägel tief in das fleischige Innere der Zitrone, wird man stets tadellos saubere, weiße Nägel und Nagelsäume haben. Auch Tintenflecke an den Händen entfernen sich leicht mit Zitronensaft. Man werfe also die ausgedrückten Zitronen nicht weg, sondern sammle sie für Küche und Toilettentisch, und wenn man vor dem Ausquetschen noch die Schale abgerieben oder fein abgeschält hat, um sie, in Zucker gesetzt, für Kompotte oder Backwaren zu verwenden, dann kann man sagen, daß man die brauchbare Frucht ganz ausgenützt hat. „Wiener Frauenztg."

— Druckstellen aus Plüschmöbeln entfernt man, indem man die Stellen vorsichtig mit einem reinen Schwamm befeuchtet und ein heißes Bügeleisen einige Zeit so darüber hält, daß der Stoff nicht berührt wird. Die feuchten Härchen werden durch die Hitze wieder in die Höhe gezogen.

— Jerusalem, die alte Hauptstadt Palästinas, heute eine Kreishauptstadt der türkischen Provinz Syrien, wird mehr und mehr modernisiert. Jetzt soll es einen eigenen Tramdienst erhalten. Die Konzession ist bereits einer französischen Firma verliehen, die mit dem Bau der Linien in allernächster Zeit beginnen will. Eine englische Firma hat eine Eingabe wegen Beleuchtung der Stadt mit elektrischem Licht gemacht, und ein deutsches Syndikat will die Stadt mit Wasser versehen durch die Errichtung von großen Reservoirs, die ungefähr 10 Meilen von der Stadt entfernt zu liegen kommen sollen. Auch an die Pflasterung der Stadt und die Kanalisierung denkt die Stadtverwaltung. Moderne Feuerlöschapparate sollen angeschafft und eine Telephonanlage hergestellt werden. Die Polizei ist kürzlich mit Fahrrädern ausgestattet worden. Aus Amerika wurde eine moderne Motorstraßenwalze bezogen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, d. 2. September.

Ev.-luth. Jesuskirche. Pastoraler Gottesdienst. Beginn 10 Uhr. Kindergottesdienst. Beginn 9 Uhr. P. R. Deringer.

Mennonitisches Bethaus. Gottesdienst. P. W. L. Jack. Beginn 10 Uhr.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

vom 23 u. 27 August.

5% 1. Gewinn Anleihe	471	472
5% 2. „ „	350	350
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	315	314
4% Staatsrente	93⅞	94
5% Anleihe 1906	104¼	105⅜
5% 1. Innere Anleihe	105½	105½
5% 2. Innere Anleihe	105½	105½
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	101⅜	101¼
5% Oblig. d. Bauernbank	101¼	101¼
5% 3. Innere Anleihe 1908.	105⅝	105⅝

Berdjansker Börsenbericht

vom 31. August. 1912.

Ulka (Belokoloska)	9 R. 24 Pf.	10 R. 60
„ „	„ 18	10 „ 65
Winterweizen	9 „ 32	10 „ 70
„	„ —	— „ —
Hartweizen	9 „ 32	12 „
„	00 „ —	— „
Gerste mit 4%		8 —
Roggen	9 „ 4	— 8 „ —
Hafer	— „ —	— „ „
Mais		— „

Tendenz fest. Zufuhr v. Bahn 170 Wagg. 46 Rbl 31 Kop. für 100 Mark.

Redakteure: D. H. Epp. Dr. phil. Th. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen.

Der Mann mit den 365 Krankheiten.

Wie viele Menschen gibt es doch, die jahraus, jahrein kränklich zu sein glauben, denen stets etwas fehlt und die jeden Tag ihre besondere Krankheit haben. Heute leiden sie an Kopfschmerzen, morgen haben sie keinen Appetit, übermorgen klagen sie über Schlaflosigkeit usw., kurz, ein solcher Mensch weiß nie recht, was ihm fehlt. Er ist nicht gesund und nicht krank, eine Plage für sich selbst und seine Mitmenschen. Dieser Zustand ist meist weiter nichts, als eine Folge der Nervosität, die leider heute noch viel zu oft vernachlässigt wird und die zu schweren, oft unheilbaren Nervenleiden führen kann. Ein Laie denkt bei solchen scheinbar harmlosen Fällen selten daran, daß diese leichten Attacken nur die Vorboten schwererer Krankheiten sind, nur der Arzt weiß genau, wie Nervenleiden in den verschiedensten Formen sich kenntlich machen.

Kopfschmerzen, Gliederreißen, Zuckungen, Rückenschmerzen, Gesichtsschmerzen, Schmerzen im Hals, Armen und Gelenken, Augenflimmern, Blutwallungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sehr lebhafte oder schwere Träume, Beklemmungen, Schwindelanfälle, Angstgefühle, übermäßige Empfindlichkeit gegen Geräusche, Reizbarkeit, besonders früh nach dem Aufstehen, Unruhe, Launenhaftigkeit, Versagen des Gedächtnisses, gelbe Hautflecke, Klopfen in den Adern, Krämpfe (auch Lach-, Wein- und Gähnkrämpfe), Gefühl von Taubheit in den Gliedern, Zittern der Hände und Knie bei Erregungen, blaue Ringe um die Augen, Ohrensausen, sonderbare Gelüste und Abneigungen, Impotenz, Schreckhaftigkeit und viele weniger auffällige Erscheinungen treten einzeln oder zusammen auf und sind sichere Zeichen, daß die Nerven angegriffen sind.

Der hauptsächlichste Teil des Nervensystems besteht aus dem Gehirn und dessen Fortsetzung, dem Rückenmark. Von diesen gehen die einzelnen Nervenfasern aus, die den ganzen Körper durchziehen.

Nervenleiden sind fast immer Gehirn oder Rückenmarkleiden, die zu sehr schweren Nervenleiden führen, wenn sie ihren Sitz im Gehirn haben, zu Geistesstörungen, zum unheilbaren Wahnsinn, oder, wenn sie vom Rückenmark ausgehen, zu schweren Lähmungserscheinungen und in nicht allzulanger Zeit zum Tode.

Jede Arbeit, die geleistet wird, verbraucht Stoff. Die Arbeit der Dampfmaschine verbraucht Kohlen. Arbeit der Muskeln verbraucht Eiweiß. Die Arbeit der Nerven (d. h. des Gehirns) verbraucht Phosphor in organisch gebundener Form, als sogenanntes Lecithin.

Es ist nun gelungen, diesen edlen und sehr wertvollen Nervennährstoff, das Lecithin, in größeren Mengen rein zu gewinnen, und Dr. K. Hartmann, H222 G. m. b. H., in St. Petersburg, Postfach 296, bringt ein solches mit reinstem Lecithin hergestelltes Nerven-Nährpräparat unter dem Namen „Kordialin" (gesetzlich geschützt) in den Handel. Dieses Präparat ist nicht identisch mit anderen, durch große Reklame angepriesenen, die vielfach irgend Kunstprodukte von zweifelhafter Herkunft in minimalem Prozentsatz enthalten und außerdem meistens viel teurer sind. „Kordialin" enthält reinstes, aus frischen Hühnereiern hergestelltes Lecithin in hohem Prozentsatz und ist von staatlich vereidigten, öffentlich angestellten Gerichtschemikern und Sachverständigen scharf untersucht. Alle diese Herren begutachten es glänzend! „Kordialin" ist kein Geheimmittel, in jeder Broschüre sind die Analysen, von Sachverständigen und Gerichtschemikern aufgestellt, angegeben.

Man verlange durch Postkarte nur die Zusendung einer kostenlosen Probe, diese erhält man dann sofort und außerdem, ebenfalls ganz kostenlos, ein sehr interessantes Buch über das Nervensystem und seine Krankheiten, das auch sonst noch zahlreiche, für jeden Nervenleidenden wichtige Aufklärungen enthält.

Diese entgegenkommende Handlungsweise hat schon viel Nutzen gestiftet, und es gingen bereits unzählige Dankbriefe unaufgefordert bei Dr. K. Hartmann, G. m. b. H., ein.

Dieses Mittel ist in England, Deutschland, Belgien, Österreich, Ungarn und auf der ganzen Welt verbreitet. Viele Ärzte der erwähnten Gegenden, und auch bei uns, haben sich bei allen Nervenkrankheiten aufs empfehlendste über die Wirkung des „Kordialins" geäußert und tun es noch heute, und der Leibmedicus Seiner Heiligkeit des Römischen Papstes, Professor Dr. med. Lapponie, gratulierte schriftlich Dr. Hartmann zur Erfindung seiner neuen Heilmethode für Nervenkrankheiten. In Anbetracht dessen, daß jetzt die günstige Zeit zur Heilung des Nervensystems ist, so handelt jeder mit dieser Krankheit Behaftete nur richtig, wenn er sich schriftlich an unsere Firma wendet und um kostenlose Zusendung der Broschüre und des Versuchsmittels bittet. jog3-3

Lehrer,

ledig, mit mehrjähriger Praxis, sucht Anstellung in einer kl. Schule (oder im Hause), wo Zeugnis nicht absolut erforderlich. aoa3-1

Adresse: п. о. Гальбштадтъ, Тавр. губ., Давиду Я. Классенъ, по адр. Бр. Тиссенъ

Gesucht

lediger **Lehrer** oder **Lehrerin** mit Diplom für bestätigte Gutsschule. Klavierunterricht erwünscht mit Uebungen. aoi3-1

п. о. Канова, Терская обл. Дитриху Гемпель.

118 Dess. Land

werden in Sibirien verkauft bis zum 1. Dezember 1912. ait8-4

4 Werst von dem Разъѣздъ Каратканскъ 882 версты, Гергардъ Гергардовъ Дикъ.

Wünsche meine in Miloradowka, „Разъѣздъ Сорокопановка" befindliche, gutbebaute api 11

Wirtschaft,

mit 81½ Dessj. Land, jederzeit zu verkaufen.

Anfragen zu richten an David Franz Dörksen, Neu-Schönsee, Post Tiege, Gouv. Chersson.

Aus Gesundheitsrücksichten verkaufe **unter höchst günstigen Bedingungen** meine im Dorfe Schöneberg, Chortitzer Wolost, befindliche

Walzen-Schlichtmühle

Billige Strohheizung! Da in der Nähe sich viele russische Ansiedlungen befinden, **sehr vorteilhaftes Geschäft!**

Adresse: п. о. Хортица, Екат. губ., с. Смоляная. Петру Дитриховичу Дику. aga4-2

Die Abteilung der Kaiserlichen Russischen Obstbau-Gesellschaft zu Jekaterinoslaw

veranstaltet vom 9. bis 23 September a. c. eine Ausstellung für Obstbau Rebenzucht (Weinbau), Gemüsebau, Blumenzucht, Obst- und Gemüsebenutzung und Pflanzenmaterial der Baumschulen von Obst und dekorativer Bäume und Sträucher.

— **Ausstellungs-Räume gratis.** —

Adresse: Rußland, Jekaterinoslaw, Jekaterinoslawer Abteilung der Kaiserlichen Russischen Obstbau-Gesellschaft. ags3-2

crl2-1

1598 Ex.

„Der große Kampf."

Ein Beitrag zur Beleuchtung der Frage: „Kirche oder Gemeinde der Gläubigen?" von G. Nagel 2. verm. und verbesserte Auflage wurden bis heute bei uns bestellt. Das Buch erscheint in 3 Wochen. Der **Vorzugspreis** von **Rubel 1.50** erlischt mit dem 1. Oktober a. St. Wer es noch nicht bestellt hat, wolle es **sofort** tun. Späterer Preis Rubel 2.10.

Im übrigen verweisen wir auf die früheren Inserate in diesem Blatte.
Christl. Verlagshaus Wiegand u. Co, Bad Homburg, (Германія).

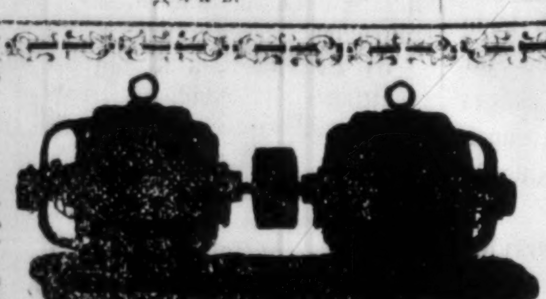
Ingenieur **A. K. Tießen**, Technisches Bureau, Alexandrowsk am Dnjepr.

Bau elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen

Elektrische Zentral-Stationen. Großes Lager von elektrischem Installationsmaterial, Beleuchtungskörpern, Glühlampen, u. s. w. Dynamomaschinen und Elektromotoren. Telephon-Apparate, elektr. Glocken und Zubehör. Preislisten und Kostenanschläge bereitwilligst kostenlos.

— Mäßige Preise. —

Ferner: Pumpen, Dampfmaschinen, Explosionsmotoren, Windmotoren und Armaturen dazu Transmissionen.
Werkzeugmaschinen für Holz- und Metallbearbeitung.
Schmiedeiserne Sparherde. jot26-10



Technisches Bureau

W. Levenson,

Jekaterinoslaw.

— Telegr. **Vulkan.** —

Elektrische Abteilung. **Ganz'sche Elektrizitäts-Gesellschaft,** Budapest. Komplette Anlagen elektrischer Zentral-Stationen zur Beleuchtung und Uebertragung elektrischer Energie für landwirtschaftliche Zwecke, Mühlen, Wasserleitungen u. s. w. Lieferung von **Dynamo-Maschinen, Gleichstrom und Wechselstrom-Elektromotoren, Transformotoren u. s. w.**

Mechanische Abteilung

Aktiengesellschaft Gebr. Koerting, Hannover und Moskau,
Petroleum-Benzin und Naphthamotoren,
Komplette Einrichtungen von Zentralheizung und Ventilation.
Komplette Einrichtungen von Mühlen und Ölfabriken.

jta1411

Kostenanschläge und Projekte nach erstem Verlangen kostenlos.
— Jede Abteilung befindet sich unter der Leitung besonderer Spezialisten. —

3000 Dess.

guter Schwarzerde,

22 Werst von Lugansk, Jekat. Gouv. in der Umgebung sind deutsche Dörfer Preis 310 Rbl. pro Dess. Bar 100 Rbl., 120 Rbl. in die Bank und 90 Rbl. in 10 Jahren auszuzahlen, gegen 6%.

1568 Dess.

guter Schwarzerde

in der Nähe von Arkadak, Saratower Gouv., Preis 240 Rbl. à Dess. — 50 Rbl. bar, 100 Rbl. in die Bank und 90 Rbl. in 9 Jahren auszuzahlen gegen 6%.

Alles Nähere zu erfahren bei Ф. И. Тиссенъ, п. о. Хортица, Екат. г., с. Широкое. ajs10-8

Elfriede Glöckler,

Schülerin des Petersburger Konservatoriums, höheren Kursus, erteilt

— **Musikunterricht.** —

Off. Бердянскъ, Приморская 10.

Obermüller und Mühlenbauer,

aia4-4

Besitzer von 12 vorzüglichen Attestaten,

sucht Stellung.

Adresse: Орѣховъ, Тавр. губ., Нѣмецкая ул., д. Шульца, № 11, Препенбергу.

Wegen Verleihung der Allerhöchst gestifteten Kolonialdenkmünze an ehemalige Angehörige der Kaiserlichen Deutschen Schutztruppe und Marine, werden Betreffende, die im Kreise Berdjansk wohnen, ersucht, dem Kaiserlichen Deutschen Vizekonsul zu Berdjansk Alexander Sutkau, bis zum 1. Oktober d. J. sich und ihre Beweispapiere, vorzustellen. aos1

Maschinist

sucht zum sofortigen Antritt Stellung. Näheres zu erfahren п. о. Кичкасъ, Екат. губ., Петру Іоганнову Фрнзенъ. agi2-1

Die Kolonie Gerhardstal

sucht per sofort einen aoo2-1

Dorfschullehrer

mit Diplom. Anfragen zu richten an den Gerhardstaler Dorfsältesten, Post Nikolaipol, Gouv. Jekaterinoslaw.

— Eine —

Vollwirtschaft

(wohlbebaut) wünsche sofort zu **verkaufen,**
— eine andere zu verpachten. —
Peter Neufeld, Hierschau,
Post Gnadenfeld, Gouv. Taurien.

Dampfkessel

Cysternen und verschiedene Eisenkonstruktionen werden gebaut von der

Dnjeprowschen Fabrik. prf 20

Kostenanschläge, Zeichnungen und Kaufsbedingungen schickt heraus die Jekaterinoslawer Agentur der Süd-Russischen-Dnjeprowschen-Metallurgischen Gesellschaft, das Handelshaus

M. J. Karpas & Sohn,

Jekaterinoslaw, **Prospekt**, eigenes Haus, Telephon № 240.

aapb5-3

Der Malyschiner

landwirtschaftliche Verein

macht bekannt, daß er zirka 3000 Pud Grassamen „Shitnjak" (житнякъ — Triticum cristatum), diesjährige Ernte zu 7 Rbl. à Pud franko ст. Безымянная (Ряз.-Ур. ж.-д.) zum Verkauf in Vorrat hat. aap8-7

Bestellungen sind an folgende Adresse zu richten: п. о. Кеппенталь, Сам. г., Малышинскому с.-х. Обществу.

Buchhalterkurse von M. J. Benjasch,

Alexandrowsk, Gouv. Jekat. Haus N. M. Schtschedrowitsch.

Entgegennahme von Anmeldungen für die Herbstgruppe hat begonnen.

Beginn des Unterrichts am 20. August.

Alle Absolventen (144) fanden Anstellung. ajp10-10

Programme und nähere Mitteilungen auf erstes Verlangen kostenlos.

Versäumen Sie nicht,

Ihren Bedarf an Obst- und Alleebäumen, an Sträuchern, Rosen, Blumenzwiebeln usw. rechtzeitig zu bestellen. Die beste Zeit zum Pflanzen der Bäume ist bekanntlich im Herbst, also Ende September bis Ende Oktober. Blumenzwiebeln wie Hyazinthen, Tulpen, Narzissen werden schon von Anfang September an gesetzt.

Nähere Anleitung, wie gepflanzt wird, finden Sie in meinem soeben erschienenen Herbst-Katalog, welchen auf Verlangen gratis und franko versendet

agj15-3

Садоводство **В. В. ШЕНЕ.** Екатеринославъ.

Am 1. August hat die St. Petersburger Gesellschaft für Mechanische Schuhwarenfabrikation

„Skorohod"

eröffnet in der St. Ekaterinoslaw **ihr eigenes**

Fabrik-Magazin für Schuhe.

Ekaterinen-Prospekt, Starogostinny Rjad (in einer Reihe mit dem Magazin Tolstikow)

In Südrußland einziges Kontor und Niederlage von

Sanitäts-, Wasserleitungs- und Kanalisations-Utensilien,

sowie spezielle Einrichtung derselben **S. S. Selskij.**

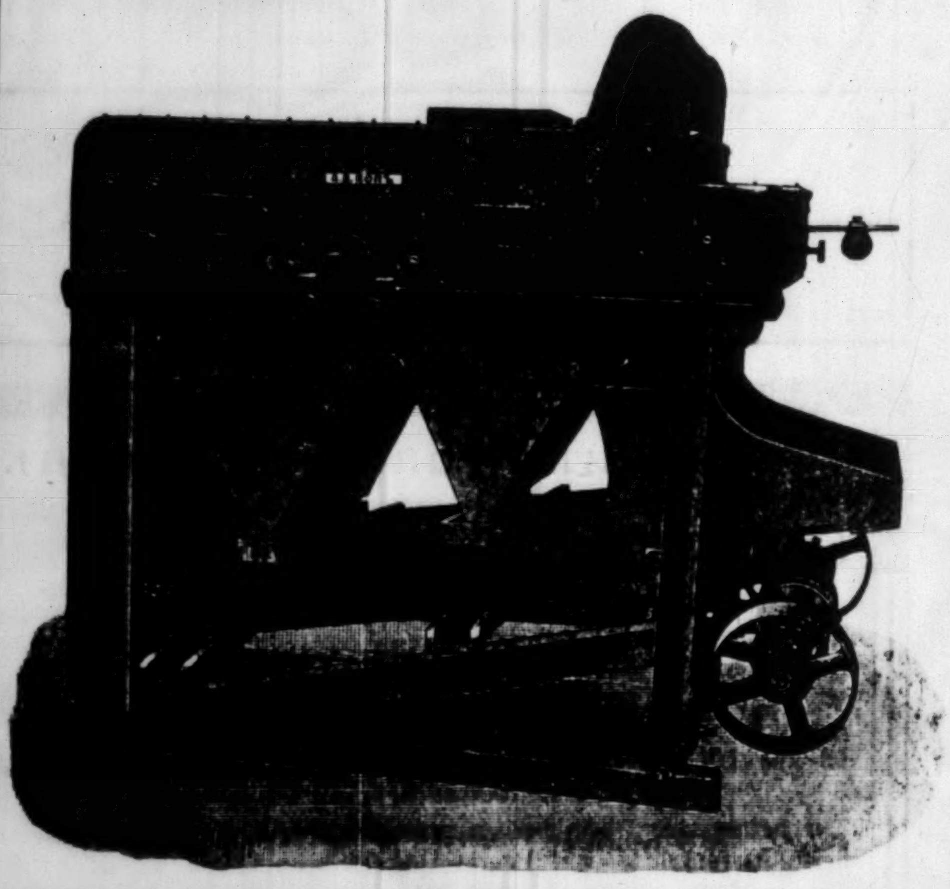
Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus Strekosow, Telephon № 6-72.

Amerikanische, englische und örtliche Utensilien zu kompletten Einrichtungen: zinkne Wasserleitungsrohre; Einrichtung von **Klosetts** und Badestuben. Spezielle Einrichtung von **Hospitälern und Krankenhäusern**, Waschgeschirre aus Porzelan, Marmor und Eisen. **Wasserleitungskrähne** Amerik. Toilettenbestecks. — **Muscheln** und **Waschbecken** aus Faianze, Stein und Metall. **Wannen — aus Faianze**, Eisen emailliert Kupfer. **Brunnen** mit angebrachtem Mechanismus zur Uebertragung der Kraft. Einrichtung von Wasserbassins zur Wasserversorgung.

agp 0-3 Illustrierte Kataloge; Projekte und Kostenanschläge gratis.

Фильтры «ДЕЛЬФИНЪ.»

A. J. Koop, Kitschkas, Gouv. Jekat.



Staubfreie

Aspirations-Reinigungsmaschine.

Diese Maschine dient zur Voreinigung des Getreides in Speicher und Mühle. Sie scheidet aus: erstens, grobe Verunreinigungen, als: Strohhalme, Ziegelsteine usw., zweitens, leichte — als: Staub, Bitterkorn (in Hülsen), Brandkorn 2c. und drittens, feine — als: Sandkörner, verschiedene Unkrautsamen: Hederich, Bitterkorn u. a.

Neu- und Umbau kompl. Mühlen.

aik5-4

Fabrikation sämtlicher Müllereimaschinen:

Spitz- und Schälmaschinen, Bürstmaschinen, Netzapparate, Mehlzylinder, Kleiebürsten, Mehlmischmaschinen, Zumischapparate, Schnecken, Elevatoren, Transmissionen 2c.

Linke-Hofmann-Werke

Breslauer Aktiengesellschaft für Eisenbahnwagen-, Lokomotiv- und Maschinenbau Breslau.

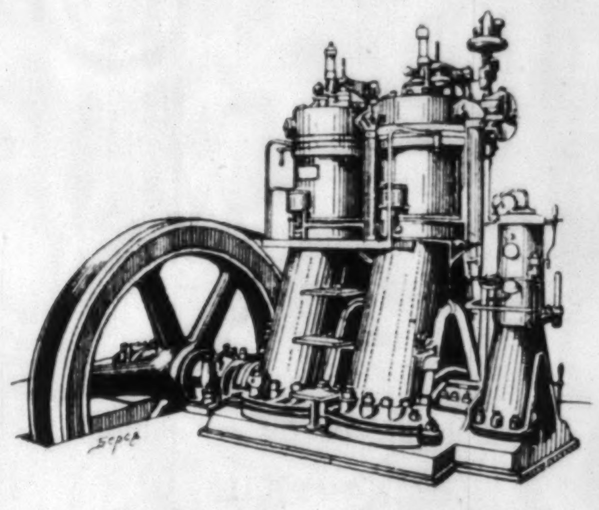
Abteilung: Maschinenbau.

Vertreter Technisches Büreau

Gebr. A. u. Ja. Jljew,

Jekaterinoslaw.

Type der Zweizylinder-Dieselmotoren



Abgebildeter Motor für 100 eff. Pferdestärken

Dieser Motor wurde auf der Industrie- und Gewerbe-Ausstellung Schweidnitz mit dem **Ehrenpreis der Stadt Berlin** und dem **Diplom zur Goldenen Medaille** prämiiert.

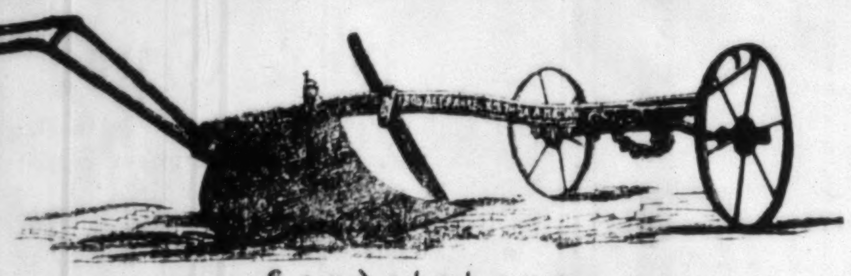
Spezialität seit 1898.

Dieselmotoren für den Betrieb mit flüssigen Brennstoffen aller Art.

Vorteilhafteste Kraftanlagen für Groß- und Kleinbetrieb.

Referenzen über zahlreich und für die verschiedensten Zwecke ausgeführte Motoren auf Wunsch bereitwilligst!

Kostenanschläge kostenlos. atg5-5



Handelshaus

K. Hildebrands Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

66-e.

Preis-Kourant gratis.

Villa Sawidnaja

bei Alexandrabad.

Täglich von 6—10 Uhr abends

Musik.

Das Portugiesische Orchester spielt täglich von 6—10 Uhr abends, sonntags von 3—10 Uhr.

Die Dampfkutter vermitteln den Verkehr mit der Stadt und Zarskaja-Pristan, so daß für Besucher und namentlich auch für die auswärtigen Teilnehmer an der Heilgymnastik, jederzeit bequeme Fahrgelegenheit vorhanden ist.

Die **Heilgymnastik** findet täglich um 5 Uhr abends statt. Durchleuchtung und photographische Aufnahme mit dem **Röntgenapparat** wird jederzeit ausgeführt.

Mit Anfragen und in allen geschäftlichen Angelegenheiten wolle man sich an das **Haupt-Kontor des Sanatorium Alexandrabad wenden**, Alexandrowsk, Jekaterinoslawer Str., Haus Böttcher.

Die Direktion des

Sanatorium Alexandrabad.

att 6

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik

für

Zentralheizungen

und

Ventilationen

aller Art.

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.

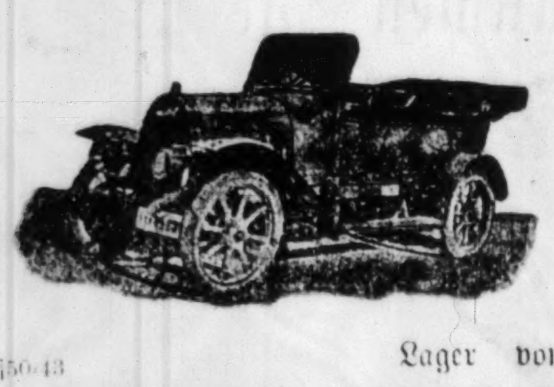
Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 63

— Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate. —

„Reklame ist im Geschäft, was der Dampf für die Maschine ist, die große bewegende Kraft." Lord Macaulay.

Handelshaus G. J. Steininger & Co., Berdjansk.



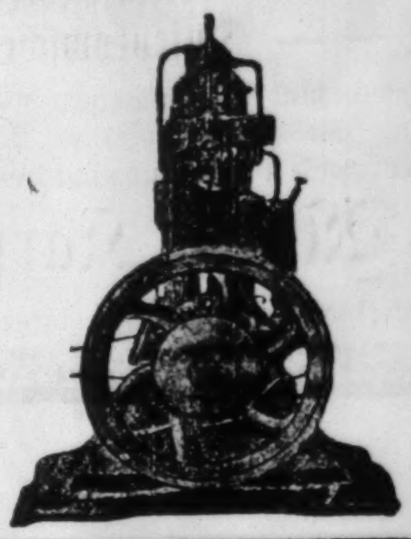
Vertreter erstklassiger russischer Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, von Automobilen der Firma **Gebrüder Windhoff** in Rhein, Westfalen.

Naphthamotoren **„Jakor"** mit den letzten technischen Vervollkommnungen.

Konkurrenzlose Preise.

Agentur der Russischen Feuerversicherungsgesellschaft.

Lager von Automobilpneumatiks **„Treugolnik"**.



pj50-13

! Weihnachten 1912 !

aop5-1

Wichtig für Händler und Wiederverkäufer!

Postkarten für Weihnachten und Neujahr in allen Ausführungen und Preislagen, nur neue Muster, auch mit russ. Text, Sprüche, Hefte u. dergl. für Sonntagsschulen. Christbaumschmuck, Harmoniums und Klaviere. Man wolle sich **schon jetzt** betreffend Wiederverkaufs, oder Alleinvertriebs unserer Artikel mit uns in Verbindung setzen und Offerten einholen.

Christl. Verlagshaus Wiegand u. Co, Bad Homburg, (Германія).

Das Mittel „Trayser" gegen Rheumatismus und Gicht ist in allen Apotheken und Drogengeschäften erhältlich. Eine illustrierte Broschüre mit der genauen Beschreibung der obengenannten Krankheiten wird sofort nach Verlangen unentgeltlich geschickt. Bitte zu adressieren: M. E. Trayser, № 218 Bangor House, Shoe Lane, London, England, E. C.

pg88-25

1-го октября 1912 года при Новиковской Общинѣ сестеръ милосердія **КРАСНАГО КРЕСТА** въ г. Симферополѣ открываются курсы для подготовки запасныхъ сестеръ Краснаго Креста военнаго времени.

Правила пріема:

1. На курсы принимаются лица женскаго пола не моложе 18-ти лѣтняго возраста, христіанскаго вѣроисповѣданія, вполнѣ здоровыя и получившія образованіе, соотвѣтствующее 4-мъ классамъ гимназіи.
2. Курсы обученія безплатные.
3. Срокъ обученія продолжается одинъ учебный годъ.
4. Желающіе поступить на курсы подаютъ къ 1 сентября въ Общину собственноручно написанное прошеніе съ приложеніемъ вида на жительство и свидѣтельства объ образованіи. Въ прошеніи должны быть указаны слѣдующія свѣдѣнія: имя, отчество и фамилія, подданство, вѣроисповѣданіе, возрастъ, семейное положеніе, сословіе, занятіе и адресъ.

Примѣчаніе: Лица, не имѣющія свидѣтельства объ образованіи могутъ подвергнуться испытанію въ Общинѣ.

5. Болѣе подробно ознакомиться съ правилами о запасныхъ сестрахъ Краснаго Креста военнаго времени можно въ Новиковской Общинѣ Краснаго Креста въ г. Симферополѣ и въ мѣстныхъ комитетахъ Краснаго Креста въ гг. Бердянскѣ, Мелитополѣ, Өеодосіи и Евпаторіи.

aot2-1

Actien-Gesellschaft C. Siegel, Jekaterinoslaw.

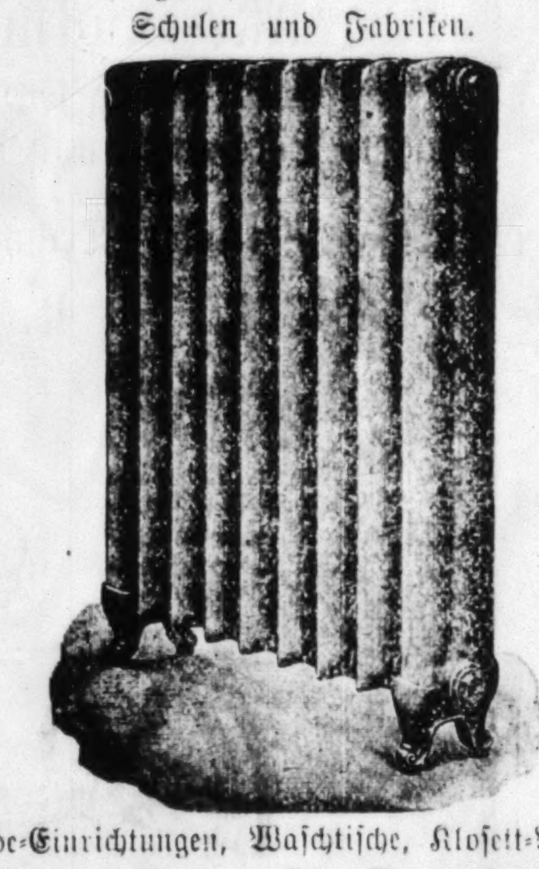
Technisches Kontor.

Baut als langjährige Spezialität **Liefert**

Zentral-Heizungen

aller Systeme und jeden Umfanges für Villen, Land-, Wohn- und Krankenhäuser, Schulen und Fabriken.

Ausgeführte Heizungsanlagen im Jahre 1911 — unter anderen: — Jekaterinoslawer Mennonitenschule, Muntauer Krankenhaus, Halbstädter Kommerzschule u. v. a.



Reflektanten erhalten illustrierte Kataloge und Kostenanschläge — **gratis und franco.** — Auf Wunsch Besuch eines Fachmannes.

Moderne Bade-Einrichtungen, Waschtische, Klosett-Anlagen u. s. w.

Адресъ для писемъ: **Акц. О-ву К. Зигель. Екатеринославъ.**

poa 28

Buchhalter

mit langjähriger Praxis erteilt Unterricht in **Buchführung** versch. Systeme und Handelsrechnen.

Viele Schüler haben gut bezahlte Stellen erhalten.

aor4-1 Anfragen zu richten an Г. Я. Вибе, Пологи, Екатер. губ.

Иванъ Ивановичъ Тиссенъ

— и —

Борисъ Исааковичъ Тевсъ

г. Екатеринославъ

empfehlen als Vertreter

der größten Dampfdreschmaschinenfabrik Deutschlands **Heinrich Lanz in Mannheim Dampfdreschmaschinen** von 4, 5, 6, 8, 10, 12 und 16 Pferdestärken mit den allerneuesten Verbesserungen als Patenteingeber, Spreu- und Kurzstrohbläser ꝛc.

Der berühmtesten deutschen Automobilfabrik **A. Opel in Rüsselsheim-Automobile** von 12, 16, 20, 24, 35, 50, 65 und 100 P. S. von anerkannt bester Qualität; haben bei Wettbewerb im Auslande nicht nur die vaterländischen, sondern auch die besten belgischen und französischen Marken überflügelt; darum handelt überlegt,

wer Opel kauft!

ot27

Der erstklassigen Motorenfabrik **Otto-Deuz**, das Neueste vom Neuen sind die nach dem **Diesel-System** gebauten Motore, angefangen von 24 P. S. an, zum Betriebe von Dynamos, Mühlen ꝛc. Diese Motore arbeiten ohne elektrische, wie auch ohne Lampenzündung durch gepreßte Luft, die sie selbst erzeugen, und zwar mit Rohnafta unter Beobachtung höchster Sparsamkeit.

Des Handelshauses „Золотой Двигатель", die anerkannt guten englischen kleinern Motore, die **Universalmotore von Sanderson und Gifkins, London**, das wirklich gute Dachdeckmaterial **Lithoid**, das jeder Witterung stand hält.

Außerdem übernehmen wir gegen nicht zu hoch berechnete Provision allerlei **Aufträge, Vermittelungen** bei Landkäufen ꝛc.

Alle Anfragen bitte vorläufig zu richten an:

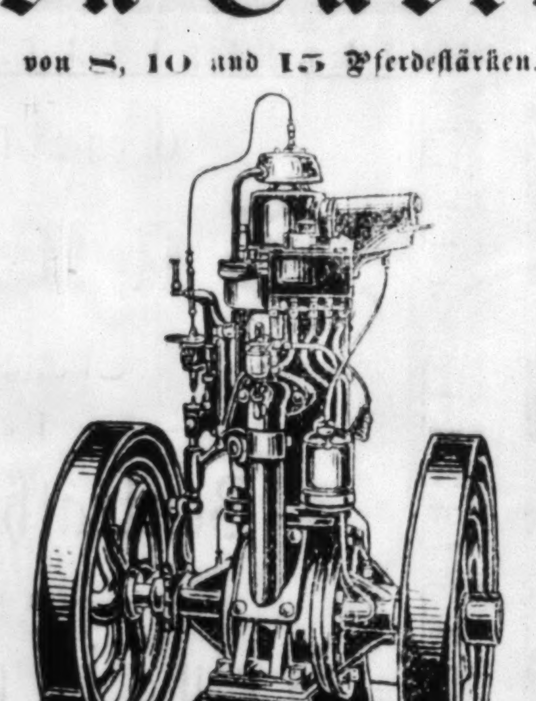
Ив. Ив. Тиссенъ, Екатеринославъ, Елисаветградская 15.

Schwarznaphtha-Motore

❋ „Don Carlos", ❋

von 8, 10 und 15 Pferdestärken.

Durch eine Konstruktionsänderung findet eine vollständigere Verbrennung des Naphthas statt, wodurch der **Motor, Modell 1912,** fast **rauch-** und **geruchlos** arbeitet.



Wir fabrizieren unsere „Don Carlos"-Motore aus bestem in- und ausländischem Material in tadelloser Ausführung.

Einfachste Konstruktion, zuverlässiger Betrieb. Billigste Arbeitskraft.

Preislisten auf Verlangen kostenlos.

Aktiengesellschaft „Heinrich Schröder," Motorfabrik,

Halbstadt, Gouvernement Taurien.

arr50-49

Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk - Schönwiese und Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge gratis.

67

Adresse des Hauptcomptoirs:

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. Бердянскъ.